SPIELSTRASSE

Ich bin eigentlich sehr schnell mit dem Fahrrad unterwegs, bremse ruckartig, schaue.

Das Feld wird von allen Seiten durch Zäune abgesteckt. Links Doppelstabmatten, rechts ein älterer Zaun, der schon etwas zugewuchert ist, vorne und hinten je zwei weiß-rote Zäune, durch die man ein S wie Schlange machen muss. Unten T-Verbundsteine, über uns vielleicht der liebe Gott. Sowohl ein Schutzraum, als auch ein Gefängnis. Wie einige Teile der Bundesrepublik auch. Das gesamte Ensemble riecht nach Lokalzeitung.

Früher musste ich mich in einer ganz ähnlichen Straße wie hier mit Sören zusammen vor Heiko verstecken. Heiko war zwei Klassen über uns, wir hielten ihn für weniger klug, aber Heiko schlug zu und wir eher nicht. Sören war zudem sehr klein und war beim Fußball einmal so aufgeregt gewesen, dass er beim Vollsprint gar nicht gesehen hatte, dass da schon der Torpfosten war. Wir waren Schulwegfreunde. Verabredet haben wir uns nie. Heiko hatte uns nur einmal bekommen. Sören sprintete wie beim Fußball, ich neben ihm, vorbei an einer Garage, einem neuen Lattenzaun, einem alten Lattenzaun, einer neuen Hecke, einer alten Hecke, einem Nadelbaum direkt auf das Ende der engen Straße zu – ich war langsamer als Sören, Heiko war schneller als wir beide. Die Schlacht war kurz. Hinter der Schlange mussten Sören und Heiko gemeinsam nach links, ich nach rechts, am Nachmittag war Fußball.

Früher habe ich auf einer solchen Straße mit Kreide gemalt. Da wurden wir von alten Leuten angebimmelt, die den Weg auch benutzen wollten, obwohl es doch klar verständlich war, dass es da nix zu bimmeln gab, denn die Straße gehörte uns Kindern. Das blaue Schild zeigte es an, unsere Kreide und unser finanzieller Hintergrund auch. Also meiner eigentlich nicht, aber das fiel kaum auf. An der Kleidung aus zweiter Hand konnte man erkennen, dass ich im Grunde nicht auf diese Straße voller Doppelhaushälftenkinder gehörte, doch meine Freunde waren, ganz simpel gesagt, einfach in Ordnung. Mit der Pubertät änderten sich zuerst der Wohnort und dann meine Freunde. In der neuen Wohngegend gab es aber auch eine solche Straße. Da musste ich immer mit dem Fahrrad durch, meistens in Eile, da ich häufig zu spät war. Da waren dann ständig nervige Kinder aus dem Weg zu bimmeln.

VON JASCHA RIESSELMANN